

restauriert, die Artillerie vervollkommt, also der militärische Harnisch zweifellos gestählt.

Die russ. Auslandspolitik versuchte noch einmal die Rekonstruktion des ehemaligen Balkanbundes; doch Bulgarien refüsierte. Der darauffolgende Defensivbund der Bukarester Friedensbürger hatte — wie wir erwähnen durften — nur problematischen Wert. Nur Montenegro und Serbien blieben sicher. Schweden, Norwegen, China und Japan verhielten sich reserviert, korrekt — doch ihre gewissen Abmachungen waren kein Geheimnis geblieben.

So kam das Jahr 1918 heran. Die auswärtige Lage nicht beruhigend, die inneren Zustände unhaltbar schlecht und trotzdem der imperative Zwang zum eisernen Entschlusse, durch einen Krieg dem kritischen Augenblicke zuvorzukommen, indem die Chancen eines Entscheidungskampfes fürs Zarenreich auf eine fast aussichtslos tiefstehende Linie gesunken waren. Es rüstete fieberhaft. Der Anlass ward erwartet....

Er kam.....

#### IV.

### Der Krieg

#### a) Kriegs Anlass und Kriegserklärungen.

Die bedenklichste und Europa tief berührende Folgerscheinung der bosnischen Annexion war der blossgelegte, bisher künstlich verschleierte Gegensatz Russlands zu Öst. Ungarn. Die russischen Misserfolge in den Jahren 1908 bis 1917, die Rückwirkungen des polnisch-ruthenischen Ausgleiches, der aufblühende Irredentismus in grossen Provinzen, die unverhüllten militärischen Vorbereitungen des Wolgareiches an der öst. rumänischen und finnischen Grenze, die allrussische Propaganda in Galizien und Nordungarn und die hetzerische Tätigkeit moskowitzischer Persönlichkeiten in Serbien, der ruthenische Emigrationszudrang an die nationale Universität und Akademie in Lemberg und andere zahlreiche Friktionsmomente gefährlichen Charakters häuften Hindernis über Hindernis auf den Weg öst. russ. Verständigung, so dass die diplomatischen Beziehungen nur wenig noch an Schärfe gewinnen konnten. Die desolaten Verhältnisse im

Lande der Knute erheischten eine frivole Ablenkung der öffentlichen Aufmerksamkeit ins Ausland, besonders auf unsere Monarchie. In Ostgalizien und in der Bukowina setzte eine niegekannte verbrecherische Propaganda ein, das Land wurde von Agenten unterwühlt, der Rubel rollte, um religiös und dann politisch die Ruthenen zum Abfall zu bringen. Gleichzeitig und ebenso intensiv arbeiteten Hunderte von Spionen. Die Verhaftungen nahmen zu, ein Monstreprozess folgte dem andern. Russische Offiziere und fanatische Popen erhielten sehr schwere, durch das neue Spionagesgesetz fixierte Strafen. Ein unheimlich schwüler Druck lagerte über beide Grossstaaten und Jedermann hatte das bange Gefühl gefahrvoller Erwartung, dass vielleicht ein plötzlicher Zwischenfall von explosiver, friederzertrümmernder Wirkung begleitet sein könnte. Da — Februar 1918 kam der Sturm! Der Stanislauer Spionageprozess brachte den Funken in die zündstoffschwängere politische Atmosphäre! Wem sollte jene ominöse 18 köpfige Bande mit 7 abfallhetzenden Popen nicht mehr in Erinnerung sein, welche auf der ostgalizischen Anklagebank zum Exponenten geschichtlichen Unheils werden sollte?

Das harte, aber gerechte Urteil ward verkündet! Welch ein Widerhall! Welch perfide Entfachung der Volksinstinkte, welches skrupelloses Aufpeitschen der öffentlichen Meinung im Zartum in glühendes Kriegsfieber, welches ein Toben und Gebärden der Ultrationalisten, welches ein selbstmörderisches Beginnen! Die kriegslüsterne Grossfürstenpartei wühlt und drängt, Minister, Generäle, Hofschranzen, Professoren und andere sogenannte Vaterlandsförderer rufen nach Krieg, nach Revanche für Mukden, nach Rache für die Annexion, nach Vergeltung für's albanische Skutari!

Der Zar gibt nach.....

Er stellt ein 24 stündiges Ultimatum an unseren Herrscher, das die Enthaftung der Stanislauer „Martyrer“ fordert.... Eine kategorische Ablehnung folgt....

Der Krieg war da...

Russland rief am 2. März 1918 seinen Wiener Botschafter ab, ordnet noch denselben Tag offiziell die Mobilisierung aller Wehrkräfte an — und erklärte am 3. März dem Habsburgerstaate den Krieg!.....

Die weltgeschichtliche Tragödie beginnt.....

## b) **Kriegsverbündete und neutrale Staaten.**

Die schmetternde Kriegserklärung, obwohl die Welt nicht überraschend, hatte dennoch eine enorme Erregung in Europa zur Folge. Sollte der ausgebrochene Krieg ein isolierter Waffengang zweier europäischer Grossmächte mit ihren kleinen Verbündeten (abgesehen vom fernen Osten) bleiben oder die grossen Bündnisgruppen — Trippleallianz — Tripple-Entente auf den Kampfplatz nötigen und ein Weltkrieg von ungeahnten Dimensionen den Heimatboden der Weltkultur mit endlosen Strömen vergossenen Blutes tränken? Nein, die Menschheit blieb verschont vom kulturzerschmetternden grausigen Ringen sämtlicher Führermächte, nur Russland und Öst. Ungarn mit den kleinen, ihren historischen Werdegang vollziehenden Völkern forderte das Schicksal auf das Schlachttterrain.

Wieso kam es, dass die allgemeinen Konflagration ausblieb? Das demokratische Frankreich vermochte seinem Bundesgenossen, dem autokratischen Russland keine waffenklirrende Hilfe zu bringen, denn die wuchtige Macht des imposanten deutschen Reiches, sowie die rivalisierende kampfdrohende Haltung Italiens zwangen der knirschenden französischen Demokratie eine unfreiwillige Neutralität auf, die sie einhalten musste, wenn sie nicht einen chancenarmen Krieg mit trüber Zukunft wagen wollte.

Die grosse Republik blieb neutral.

England hatte — abgesehen von seiner inferioren Armee — sehr triftige Gründe, um dem Kampfspiel ferne zu bleiben. Die Kraft der Dreibundflotten, welche der insularen englischen zumindest solchen Schaden zufügen würde, dass Grossbritaniens Flagge in Amerika und Asien nur noch wenig zu sagen hätte und Indien daher zweifelhafter Besitz werden musste — weiters die schwächenden Fährnisse im Reichsgefüge (Ägypten, Indien, Irland, kanadische, südafrikanische und australische Unbotmässigkeiten etc.) und schliesslich die nicht unwahrscheinliche Niederlage Russlands, wodurch der ewige Bedroher Indiens für immer lahmgelegt wäre — all diese ernstesten Erwägungen sprachen für eine englische Zurückhaltung.

Deutschland und Italien blieben nach einer Klausel des Allianzvertrages solange neutral, als nicht eine andere europäische Grossmacht zu den Waffen griff.

Gegen Russland rüsteten noch zum Kampfe: die Türkei, Rumänien, Schweden, Norwegen, China und Japan.

Gegen Serbien und Montenegro: Bulgarien, Albanien.

Die übrigen bisher nichtgenannten Länder kamen nicht in Betracht.

Im Laufe der 1. Märzwoche gaben Deutschland, Italien Frankreich, England, die nordam. Union, Dänemark, Griechenland und andere Staaten offizielle Neutralitäts-erklärungen ab, wodurch die internationale Lage — wie die zunfthmässigen Diplomaten zu sagen pflegen — hinreichend geklärt schien.

### c) **Mobilmachung.**

#### **Ihre politischen Folgen.**

##### **Russland.**

Am 2. März erliess der Zar die Mobilisierungsbefehle. Alle Wehrpflichtigen bis zum 43. Lebensjahr wurden einberufen, der Belagerungszustand über das ganze Reich verhängt, der bisherige Eisenbahn- und Schiffsverkehr sistiert und durch Finanzoperationen entsprechende Geldmittel für den Krieg gesichert. Ein sehr starker Prozentsatz der Wehrpflichtigen entzog sich der Einrückung. Die Kriegsstimmung in den Massen war eben eine wenig erfreuliche, denn der Gedanke an Mukden und Tushima lag der erwachsenen Generation noch schwer im Blute. Und hatte nicht auch die Erbitterung weiter Gesellschaftsklassen über die politischen und wirtschaftlichen Zustände der letzten Jahre zugenommen? Es kam trotz Belagerungszustand im Reiche zu ernstesten Störungen, denn die revolutionären Organisationen und politischen Geheimbünde taten ihr Werk. Streiks, Attentate, Pogroms, Desertionen und Meutereien waren tägliche Erscheinungen. Sie erforderten Gegenmassregeln, banden grosse Truppenteile für Sicherungszwecke in den meisten Gouvernements, damit — last not least — die Mobilmachung schliesslich ungehemmt abgewickelt werden konnte.

Doch der soziale und nationale Drang von Millionen Geknechteter strebte nach befreiender Tat. Polen, Finnen, Juden, Ruthenen, Rumänen, Kaukasier — sie alle erwarteten in fieberhafter Spannung den Ausgang der ersten — für sie auch schicksalsschweren — Schlachten.

Die kaiserliche Familie verliess am 4. März Petersburg um im überaus starkbewachten Zarskoje Zelo dem Ausgange eines Weltdramas zu harren, welches über den Stern der Romanovs, über das Glück des orthodoxen Russland über das Los von Millionen seiner Völker entscheiden sollte.....

### Österreich- Ungarn.

Als wir in das Jahr 1918 eintraten und unter dem tiefgreifenden Eindrucke der russ. öst. Spannung litten, der Krieg jedoch nur mehr eine Frage der allernächsten Monate zu sein schien, schlossen sich in phänomenaler Energie die Regierungen und Völker zu gemeinsamer Abwehr enge aneinander.

Am 25. Jänner 1918 traten das österreichische, am folgenden Tage das ungarische Ministerium zurück. Der Kaiser berief den Fürsten H. und übertrug ihm die Leitung des Kabinetts, in welchem nach der ausdrücklichen Weisung S. M. alle österreichischen Nationen vertreten sein sollten. Das ward Ereignis. Am 28. Jänner war die neue Ministerliste fertig. Für jedes Ministerium wurde — ein Novum — ein Staatssekretär systemisiert. Die bedeutendsten Nationalitätenführer erhielten im Kronrate entweder als Minister oder Staatssekretär ihren Sitz — das grosse Ministerium war perfekt.

Auch jenseits der Leitha hatte Baron W. sein Kabinett in wenigen Tagen gebildet, in welchem ein Rumäne, ein Deutscher und ein Slovake Staatssekretariate erhielten.

In Kroatien waren der Minister- und Banusposten sowie die Sektionschefstellen von Parlamentariern besetzt worden.

Das ganze Habsburgerreich empfing also die imponierende Physiognomie der Völkerkonzentration als förderndes Mittel aller Reichskräfte für die heranwogende schwere Zeit.

Vor Eintritt in die grossen Ministerien veröffentlichten alle Nationalitätenführer Communiqués, in denen sie darauf

hinwiesen, dass in diesen kritischen Zeiten alle Völker im Rate der Krone, in des Kaisers Nähe, zu stehen hätten, damit ihre Pflichten gegen Dynastie, Nation und Staat mit voller Kraft und Hingebung erfüllt werden könnten.

Mit jedem Tage, mit welchem die Spannung stieg, erstarkte die alte Anhänglichkeit ans angestammte Herrscherhaus, entfaltete sich ein grandioser Patriotismus, eine überraschende Opferwilligkeit, ein in Zuversicht wurzelndes Kraftbewusstsein, gestählt durch die Sorge um die heimische Scholle, um Weib und Kind, um Kaiser und König, um das Reich, um die Freiheit — und — es schmückten das Antlitz des 56 Millionenstaates — *vae victis!* — die festen Züge willenswuchtiger Entschlossenheit.

Am 3. März 4<sup>h</sup> abends erging der Mobilmachungsbefehl.

Wie klappte nicht alles! Wer würde es nicht mehr wissen, in welcher präziser Pünktlichkeit die Reservemänner zu den Fahnen eilten, die Eisenbahnen unzählige Transporte rasch und glatt zur Grenze trugen, alle militärischen und politischen Stellen die Abwicklung des ungeheuren Räderwerkes einer Mobilisierung grössten Stiles grosszügig bewirkten, wodurch dem Generalstabe der schwerwiegende Vorteil raschen Massenaufmarsches in die Hand gedrückt und durch das Gewicht gewonnener Zeit die Chancen der ersten Kämpfe zu unseren Gunsten potenziert werden sollten!

Auch die Völker verrichteten gute Arbeit. In Wien, Prag, Graz, Laibach, Krakau, Lemberg, Triest, Budapest; Grosswardein, Trensclin, Agram und Sarajevo organisierten sich nationale Komitees für folgende Zwecke:

Sektion I. Ausrüstung der Freiwilligen.

Sektion II. Verwundetenpflege.

Sektion III. Spendensammlung.

Jede Nation wollte ihr Bestes leisten und ihren Kräften angemessene Opfer bringen.

Am 4. März erschien die kaiserliche Proklamation an die Völker. Darin hiess es: „der Krieg ist uns aufgedrängt worden, uns, die wir mehr als ein Halb Jahrhundert unter grossen Opfern Frieden gehalten haben. Die Gerechtigkeit, das reine Gewissen und die gute Sache sind auf unserer Seite. Aber im Vertrauen auf Gott... u. s. w.“

## d) Streitkräfte und deren Verteilung.

### Russland.

Die legislativ verabschiedeten Wehrgesetze von 1914 und 1915 bezweckten eigentlich eine bis 1920 projektierte Ausgestaltung von Armee und Marine. Als der Krieg 1918 ausbrach, besass es an Landstreitkräften:

- 44 Armeekorps mit insgesamt 90 Inf.-Tr.-Divisionen  
sowie
- 7 Grenzdivisionen.

#### Gefechtsstand einer Inf.-Tr.-Div.

- 15000 Kombattanten
- 32 Maschinengewehre
- 54 Geschütze
- 500 Reiter.

Weiters 32 Kavallerie-Tr.-Divisionen.

#### Im Kriege dazu:

- 20 Reichswehrdivisionen 1. Aufgebotes
- 20 Reichswehrdivisionen 2. Aufgebotes.

Das verfügbare Reservoir an ausgebildeten Soldaten betrug approximativ 5 Millionen Männer, von denen naturgemäss nur 1 Teil für die Kriegsentscheidung in Betracht kam.

Die russische Heeresverwaltung hatte folgende Kriegsverwendung vorgesehen:

- a) In Ostasien 10 Inf.-Tr.-Div.
- b) Im Kaukasus 5 Inf.-Tr.-D. sowie 4 Reichswehrdiv. 1. A.
- c) In Turkestan 3 Inf.-Tr.-Div.
- d) In Finnland 3 Inf.-Tr.-Div. sowie 1 Grenzwachdivision und 3 Reichswehrdivisionen 1. A.
- e) Zum Schutze von Petersburg, Moskau und sonst im Innern 4 Inf.-Tr.-Div. und 3 Reichswehrdiv. 1. A.
- f) In Kongresspolen gebunden 8 Inf.-Tr.-Div. und 3 Grenzwachdivisionen.
- g) In Bessarabien 5 Inf.-Tr.-Div. und 2 Reichswehrd. 1. A.
- h) Für den Hauptkriegsschauplatz verblieben:
  - 52 Inf.-Tr.-Div.
  - 3 Grenzwachdiv.
  - 6 Reichswehrdiv. 1. A.

In den Festungen sowie in Sammlung begriffen — im besten Falle erst in 40 Tagen verwendbar — 20 Reichswehrdivisionen 2. Aufgebotes.

### Kriegsflotte 1918.

a) Ostseeflotte (mit den Stützpunkten Wiborg, Sveaborg, Kronstadt, Libau, Reval).

12 Schlachtschiffe *) mit	260000 t
10 Panzerkreuzer mit	180000 t
90 Torpedobootzerstörer	
25 Unterseeboote	

b) Schwarze Meer-Flotte (mit den Kriegshäfen Sevastopol, Otschakov, Kertsch).

9 Linienschiffe mit	182000 t
5 Panzerkreuzer mit	29000 t
26 Torpedobootzerstörer	
20 Torpedoboote	
13 Unterseeboote.	

c) Sibirische Flotte mit Wladiwostok als Stützpunkt.  
2 kl. Kreuzer und eine Anzahl kleinerer Fahrzeuge.

### Österreich-Ungarn

Nach den grossen Wehrgesetzen von 1914 und 1916 hatte der organisatorische Ausbau der Land- und Seemacht alle zeitgemässen Forderungen fast zur Gänze gedeckt.

Frühjahr 1918 bestand das Heer aus:

30 Armeekorps mit 60 Inf.-Tr.-Div.

Vorhandene Kaders für 20 Inf.-Tr.-Div. 2. Linie.

Gefechtsstand einer Inf.-Tr.-D. ähnlich jener Russlands.

Weiters bestanden private Organisationen für Freiwilligen-  
truppen. Kriegsstärke etwa 4 Millionen Mann.

Die vom Generalstab beabsichtigte Verteilung:\*\*)

a) Im Süden und Südosten der Monarchie waren vorläufig gebunden:

---

\*) Unter 20 Jahren.

\*\*) Diese ist natürlich gänzlich willkürlich vom Verfasser angenommen und entbehrt — man beachte blos die ebenso willkürlichen Voraussetzungen — jeglicher Realität. Überhaupt sind die angeführten Operationen Phantasieprodukte reinsten Wassers. Allerdings musste der Verfasser Möglichkeiten ins Auge fassen — was Sache der Erwägungen war — doch jeder Sachverständige wird leicht über den Charakter des fiktiven Kriegsbildes schlüssig werden.

6 Inf.-Tr.-Div. 1. Linie

6 Inf.-Tr.-Div. 2. Linie.

b) Für den russischen Feldzug verblieben:

54 Inf.-Tr.-Div. 1. Linie

14 Inf.-Tr.-Div. 2. Linie.

### Kriegsflotte.

Sie setzte sich Jänner 1918 zusammen:

16 Schlachtschiffe 258000 t

8 Kreuzer 48000 t

6 Donaumonitore

25 Torpedobootzerstörer

26 Hochseetorpedoboote

40 Torpedoboote

10 Unterseeboote.

Stützpunkte: Pola, Lussin, Cattaro.

### Die anderen kriegführenden Staaten.

Schon in den Februartagen 1918, als das russisch-österr. Verhältnis den unmittelbar bevorstehenden Krieg verhiess, hatten die in ihren Lebensinteressen berührten oder von Eroberungsabsichten erfüllten Länder im Norden, am Balkan und im fernen Osten heimlich gerüstet.

In der ersten Märzhälfte erfolgten dann die offiziellen Mobilmachungsbefehle, die Kriegserklärungen — im Nachhinein.

1. Rumänien stellte 12 Inf.-Tr.-Div. der 1. Linie

6 Inf.-Tr.-Div. der 2. Linie

sowie noch weitere Reserveformationen auf. Die gesamte Armee sollte gegen Russland verwendet werden.

2. Bulgarien: Gesamte Operationsarmee 14 Inf.-Tr.-Div. sowie Reservearmeen; 540000 Mann.

3. Serbien: Feldarmee insgesamt 350000 Mann.

4. Montenegro: 55000 Mann.

5. Albanien: 100000 Mann.

6. Türkei: Für den russischen Krieg 370000 Mann.

2 Schlachtschiffe

2 Kreuzer

Torpedoboote u. s. w.

7. Schweden: 250000 Mann

3 Linienschiffe

9 Kreuzer

- 45 Torpedoboote 1. und 2. Kl.
- 8 Unterseeboote.
- 8. **Norwegen**: 130000 Mann
  - 3 grössere Schiffe
  - 6 Torpedobootzerstörer
  - 40 Torpedoboote
  - 6 Unterseeboote.
- 9. **Japan** stellte gegen Russland 600000 Mann auf, die Flotte wurde mobil gemacht.
- 10. **China** zog 2 Expeditionskorps von etwa 200000 Mann zusammen.

### e) **Kriegsereignisse.**

#### **Seekämpfe.**

In den letzten Februartagen 1918, wo das russ. öst. Verhältnis die Kante zur scharfen Wendung erreicht zu haben schien, hatten 1 öst. Torpedoboot sowie 2 Unterseeboote modernster Konstruktion mit türkischer Flagge die Dardanellen unbemerkt passiert und waren am 2. März an einer versteckten Stelle der südlichen Donaumündung vor Anker gegangen; sie blieben unter Dampf, aktionsbereit.

Am 3. März traf gegen Abend via Bukarest das Aviso zum Auslaufen ein. Die entsiegelte Order befahl einen sofortigen überfallartigen Angriff auf die russische Sevastopolflotte.....

Tagsdrauf, am 4. um 3<sup>h</sup> morgens fiel der Schlag. Sevastopol war ungewöhnlich hell erleuchtet. Auf der Rhede draussen lagen mehrere Schlachtschiffe und Kreuzer, auf welchem sich eine lebhaftige Tätigkeit abspielte. Sie waren von patrouillierenden Torpedofahrzeugen bewacht, die in weitem Bogen die äussere Rhede absuchten. Die kaiserlich österreichische Flotille kam — den feindlichen Spähern geschickt ausweichend — mit maximaler Geschwindigkeit herangeschossen und — griff an.

Nach wenigen Minuten blitzten 3 ungeheure Explosionen zum Himmel — chaotisch Luft- und Meer erschütternd. Die Linienschiffe Jekatherina II. und Johann Slatoust — schwer havariert, liegen zu Steuerbordseite geneigt — Admiral Lazarev — ein Kreuzer — war in wenigen Augenblicken gesunken.

Der herrlich gelungene Angriff war geglückt — mit höchster Schnelligkeit suchen die kleinen Angreifer zu entkommen — es gelingt nur teilweise — das Torpedoboof, mit heftigstem Feuer von Kleinkalibern der alarmierten Nachbarschiffe überschüttet — schießt in die Tiefe.....

Der 4. März war des Zarenreiches erster Trauertag.....

....Nachts trifft in Wien die Siegsdepesche ein .... auch das kleinste Vorstadthäuschen illuminiert .... Volksmassen ziehen unter unbeschreiblichen Jubel zur Hofburg, wo Se. M. die elementarsten und die innigsten Ovationen dargebracht werden.... Seit langen Dezenien genoss die Kaiserstadt wieder einmal Stunden grenzenloser Freude....

....Am 7. März war die österr. ung. Kriegsflotte aktionsfrei.

### *Ordre de bataille.*

#### I. Hochseeflotte.

Chef: Adm. v. Kilar.

Flottenflaggschiff „Kaiserin“.

#### 1. Eskader:

Linienschiffe: E. Zita

St. Isztvan

Prinz Eugen

Radetzki

Zryni.

#### 2. Eskader:

Linienschiffe: Herzogin v. Hohenberg

Tegethoff

Viribus unitis

E. Franz Ferdinand.

#### 3. Eskader:

Linienschiffe: Erzh. F. Max

Erzh. Friedrich

Erzh. Karl

Habsburg

Arpad

Babenberg.

#### Aufklärereskader:

Kreuzer: Erzh. Karl Franz Josef

Wawel

St. Georg  
Karl VI.  
Nowara  
Helgoland  
Saida  
Spaun

Weitere Flottillen :

20 Torpedobootzerstörer  
20 Hochseetorpedoboote  
8 Unterseeboote.  
Beischiffe.

II. Heimatflotte.

Chef: Kontreadmiral M.  
Linienschiffe; Wien  
Monarch  
Budapest.

Kreuzer: Szigetvar  
Zenta.

5 Torpedobootzerstörer  
6 Hochseetorpedoboote  
40 Torpedoboote  
2 Unterseeboote.

III. Donauflotte.

6 Monitore.

Am 4. März war unsere Unterseebootflotille (mit Beischiffen) aus den Zentralkriegshafen Pola ausgelaufen und hatte den Kurs Süd-Ost genommen; drei Tage später, am 7. März 8<sup>h</sup> abends, folgte das Hochseegeschwader.

Bereits am Morgen des 11. März passierte unsere tagsvorher mit den Unterseebooten vereinigte Kriegsflotte, mit türkischer Bewilligung, die Dardanellen und steuerte gegen Sevastopol, wo sie am 14. 8<sup>h</sup> früh erschien.

Das russische Schwarze-Meer-Geschwader, unter Dampf und unter dem Schutze der Küstengeschütze — war nach dem Überfall vom 4. März auf der Rheede von Sevastopol versammelt worden und schien vorerst durch seine zahlenmässige und moralische Gefechtskraftunterlegenheit zur Defensive verurteilt zu sein.

*Ordre de bataille.*

Chef: Admiral Novizki.

Linienschiffe: Stolypin

Skobelev

Alexander II.

Jekatherina II. (havariert am 4. März

aktionsunfähig)

Imp. Maria

Slatoust (havariert am 4/3. aktionsunfähig)

Sviatol Jevstavi

Panteleimon

Rosstislaw

Kreuzer: Gurko

Lazarew (gesunken)

Nachimow

Kagul

Mercuria

sowie 26 Torpedobootzerstörer

20 Torpedoboote

13 Unterseeboote.

Die schwarzgelben Kriegsschiffe hielten sich ausser dem Wirkungsbereiche der Küstenkanonen und begnügten sich damit, die Blockade durchzuführen.

In der Nacht zum 15. März kam es zu Torpedobootsangriffen, ohne dass besondere Verluste auf beiden Seiten eingetreten wären.

Am 15. Mittags wurde die österr.-ung. Flottenmacht geteilt. Die 3. Eskader und die der Aufklärung wurden detachiert, die erstere, um Otschakow und Odessa, die letztere um Kertsch zu blokieren.

Als der russische Flottenchef die Teilung der feindlichen Kriegsmacht verlässlich erfahren hatte, gab er den Befehl zum Auslaufen, zum Angriff — um die Blockade zu durchbrechen.

Es war der 16. März, als um 9<sup>h</sup> früh die Schlacht begann; ein Seekampf mit modernsten Einheiten und Waffen. Weithinschwingender, unaufhörlicher Donner aus mehreren Hundert Geschützen, grässliche, nervenerschütternde Detonationen — sinkende Schiffe, ertrinkende Menschen auf em-

porgepeitschter See — luftschwängernde Rauchmassen aus zerschossenen Schloten — ein tosender Lärm — ein systematisches Zerstören — das war die mehrstündige Seeschlacht bei Sevastopol 1918 mit dem Schwesterschicksal jener Thusimas. Skobelev, Panteleimon und einige Zerstörer sowie mehrere Torpedoboote waren gesunken, Kagul und Nachimow durch schwere Beschädigungen an der Flucht gehindert und gefangen — der Rest eilte in den schützenden Kriegshafen zurück.

Auch das Habsburggeschwader hatte schwere Verluste erlitten. Prinz Eugen war auf eine Mine gestossen und gesunken, Arpad und Carl schwer beschädigt und vermochten nur unter grössten Anstrengungen Konstanza zu erreichen. Zwei Zerstörer und drei Torpedoboote sowie ein Unterseeboot waren zum Sinken gebracht worden.

Die Stosskraft der russischen Schwarze-Meer-Flotte war entgültig gebrochen und ihr Schicksal nurmehr vom Ausgang der Dnieprschlachten abhängig...

Im Besitze der Seeherrschaft konnten unsere Geschwader naturgemäss die Operationen in Süd-Russland beeinflussen — durch Bedrohung der russischen linken — durch Stärkung der eigenen rechten Flanke — ein strategischer Vorteil, der nicht hoch genug bewertet und genutzt werden musste.

Unsere Flotte hatte einen neuen gewaltigen Sieg zu verzeichnen, ihre herrlichen Taten vor Sevastopol reihten sich würdig an die Heldentage von Helgoland und Lissa...

## **Operationen zu Lande.**

Entscheidungskämpfe auf dem Hauptkriegsschauplatze.

a) Aufmärsche der Massenheere, die ersten Rekognoszierungsgefechte.

## **Österreich-Ungarn und Rumänien.**

### *Ordre de bataille.*

1. Öst.-ung.-rum. Hauptkraft.

Oberbefehl: Erz. F. F.

Generalstabs-Chef G. d. I. Baron Konradin.

I., II., III., IV., V., VI. österr.-ung. Armee 41 Inf.-Tr.-Div. im Raume Halicz—Sereth sowie I. u. II. rum. Armee 13 Inf.-Tr.-Div. zwischen Sereth—Koteschti. Aufmarsch beendet 17/3.

VII. öst.-ung. Armee 3 Inf.-Tr.-Div., 4 Reserve-Div. in Sammlung begriffen bei Stryj.

### 2. Wolhynische Armee.

Armeekomdt G. d. I. K.

6 Inf.-Tr.-Div., 45000 ruth. Freiwillige, nordöstlich Lemberg in Konzentrierung, welche am 12. März durchgeführt war.

### 3. Warschauarmee.

Armeekomdt G. d. C. v. B.

2 Gruppen bei Krakau und Jaroslau, 10 Inf.-Tr.-Divis. 110000 poln. Freiwillige. Aufmarsch beendet 14. März.

### 4. Bessarabische Armee.

Armeekomdt Kronprinz v. Rumänien.

5 rum. u. 8 öst.-ung. Inf.-Tr.-Div., 50000 rum. Freiwillige, südlich Jassy am 11. März aufmarschiert.

## Die russische Kriegsmacht.

### *Ordre de bataille.*

#### 1. Hauptarmee.

Oberbefehl; Grossfürst N. N.

Generalstab-Chef: Gen. Ltn. v. Sn.

I., II., III., IV., V., VI., VII. russ. Armee, 52 Inf.-Tr.-Div. 3 Grenzwach-Div. (an die öst. rum. Grenze vorgeschoben), konzentriert im Raume Kiew—Tscherkasy am 23. März.

In Sammlung südlich bei Kremenczuk 6 Reichswehrdivisionen 1. Aufgebotes als VIII. russ. Armee.

Ostwärts eine IX. russ. Armee projektiert — blieb unausgeführt (10 Reichswehrdiv. 2. A.).

#### 2. Odessaarmee.

Armeekomdt Gen. Lt. v. R.

5 Inf.-Tr.-Div., 2 Reichswehr-Div. 1. Aufgeb. zwischen Bender—Odessa am 14. März gesammelt.

#### 3. Westarmee in Kongresspolen.

Armeekomdt G. v. Sh.

8 Inf.-Tr.-Div. und 3 Grenzwachdiv.

4. Finnische Armee.

3 Inf.-Tr.-Div., 1 Grenzwachdiv., 3 Reichswehrdivison.  
1. Aufgeb., bei Helsingfors—Wiborg.

5. Sibirische Armee.

10 Inf.-Tr.-Div. im Amurgebiet und Wladiwostok.

6. Kaukasus Armee.

Inf.-Tr.-Div., 4 Reichswehrdiv. 1. Aufgeb. bei Tiflis.

Turkestan Korps.

Inf.-Tr.-Div.

8. Armee des Innern.

— dem Kriegsminister direkt unterstellt — 4 Inf.-Tr.-Div.  
5 Reichswehrdiv. 1. Aufgebotes.

In den Festungen und anderen Garnisonen 10 Reichswehrdiv. 2. Aufgebotes.

\* \* \*

Vom Tage der Kriegserklärungen bis zur Beendung des Aufmarsches der einzelnen Armeen gab es zwischen den vorgestossenen Patrouillen, kleinen Detachements etc. ununterbrochene Scharmützel, Kämpfe und grössere Gefechte, allerdings von untergeordneter Bedeutung und mit wechselnden Erfolgen.

Zahllos waren sie, die miniaturen Vorspiele der folgenden gewaltigen Aktionen.

b) Die ersten Positionskämpfe. Schlachten bei Berditschew und Kiew. Schlacht bei Bender und Jekaterinoslaw. Rückzug der russischen Armeen auf Moskau.

Die öst. rum. Hauptarmee begann am 18. März den allgemeinen Vormarsch auf Berditschew-Kiew, um die noch in Sammlung begriffene russ. Hauptkraft mit überlegener Offensivenergie zu schlagen.

Am 21. März stiess die österr. Armee auf stark befestigte Stellungen bei Kamenec-Podolski, die durch das wirkungsvolle Feuer schwerer Haubitzen noch am selbigen Nachmittage erstürmt werden könnten.

Am 22. u. 23. wurden von der II. rum. Armee die Verteidigungsanlagen bei Mogilev erkämpft und der russische Truppenteil geworfen.

Die IV. öst. Armee musste am 26. die Bugverteidigungslinien bei Proskurow unter grossen Verlusten forcieren und nur die Gefahr, umgangen zu werden, zwang die zarischen Abteilungen zum Rückzuge.

Am 27. kam es zwischen der II. u. III. öst. Armee und russ. Vortruppen beim Eisenbahnknotenpunkte Szmerinka zu einem überaus heftigem Kampfe. Erst am folgenden Morgen wich der Verteidiger zurück.....

Die russ. Hauptarmee trat mit dem Gros am 24. März in einer 220 km breiten Front den Vormarsch über Berditschew auf Lemberg an.

Am 1. April stiessen die beiden feindl. Massenheere westlich Berditschew, in der Linie Polonoje-Chmie'nik-Winnica-Braclaw, zusammen. Es kämpften rund 1,050.000 Verbündete gegen 960.000 Russen. Das österr. Armeehauptquartier war in Szmerinka, das russ. in Kasatin. Die Kämpfe — denn eine regelrecht geschlossene Schlacht konnte sie nicht genannt werden — endeten nach 8 täg. Dauer mit dem langsamem Zurückfluten der Russen über Berditschew nach Kiew. Unsere schweren Haubitzen und 24 cm. Mörser hatten die feindlichen Stellungen so fürchterlich zermalmt, dass unsere gute, von offensivstem Geiste beseelte Infanterie in zähem Nachdringen, Position für Position erzwang. Das entscheidende Moment jedoch für die Schlacht war das Eindringen des russ. linken Flügels in einer Tiefe von 40 km — weshalb der Grossfürstoberkommandant — um die Rückzugslinie auf Kiew freizuhaben — am 9. April die Rückwärtsbewegung auf die befestigten Linien westlich Kiew, befahl.

Die Verluste in der Schlacht bei Berditschew betragen:

Russen: 100.000 Tote und Verwundete, 30.000 Gefangene, 112 Geschütze.

Verbündete: 118.000 Tote, Verwundete, Vermisste.....

Die verbündeten Armeen setzten nur drei Tage die Verfolgung fort — sie musste wegen Erschöpfung der Heere eingestellt werden. Der Erzherzog ordnete umfassende Massnahmen an, damit die organisatorische und physische Restauration der Truppen beschleunigt werden konnte. Ihre Schlagkraft war bereits am 19. April durch die ergänzten Armeebedürfnisse auf erforderlicher Höhe, um an diesem Tage die allgemeine Vorwärtsbewegung für den Riesen-

kampf bei Kiew aufzunehmen. Unser mächtiges Heer zählte nach bewirkter Heranziehung der VII. österr. Armee sowie von 3 Tr. Div. inklusive Rumänien annähernd: 1,450.000 Kombattanten.

Die Russen hatten die bereits früher angelegten Verteidigungslinien bei Kiew mit ihrer Hauptarmee besetzt. Die Stellungen zogen sich von Dymnier im Norden über 245 östl. Macarow-Mostisze-186 südöstl. Jankowska-Olszanica westl. der Bahnstrecke bis Korsan und längs der Bahnlinien etwa 40 km noch südwestwärts. Eine hergerichtete 2. Verteidigungslinie lag — im Durchschnitt 20 km — weiter rückwärts.

Die russ. Heeresleitung, welche die bei Kremenzuk versammelten sechs Reichswehrdiv. I. Aufgebots in die vordere Kampffront gezogen hatte, liess die Anlagen mit techn. Mitteln (Drathindernisse, Wolfsgruben u. s. w.) möglichst ausgestalten und die Lücken an Menschen, Pferden, Munition, Materialien und Verpflegung ausfüllen. Sie verfügte zu Beginn der entbrennenden Schlacht über ungefähr 1,200.000 Soldaten.

..... Die verbündete Riesenarmee wälzte sich heran. Am 29. u. 30. April trafen die öst. rum. Truppen auf die feindlichen Linien. Der Kampf begann in einer Ausdehnung von 265 km und trug den Charakter einer frontalen Schlacht, denn die russ. Positionen liessen Umgehungsmanöver riskant und beinahe aussichtslos erscheinen. Der Führer der Verbündeten entschied sich zur Durchführung folgender Entschlüsse: „Relativ schwache hinhaltende Kräfte von heftigem Haubitzen- und 24 cm. Mörserfeuer unterstützt — im Zentrum und linken Flügel — am rechten dagegen die Entscheidung suchen — wie? — völliges Zerstören eines 20 km breiten Gefechtsstreifens durch niederschmetterndes Feuer einer Mörsermasse von 15 Stück schwerster Batterien wozu? zum Durchbruche der russischen Schlachtlinie.“

So geschah es.

Der allgemeine hin- und herwogende Kampf längs der riesigen Gefechtslinie nahm in den ersten Maityagen an Heftigkeit zu; Teilerfolge — grosse Verluste — nirgends ein entscheidender Vorteil. Indess, nach 9 Tagen nahte die Wendung. Am Abend des 8. Mai waren die nachmals berühmten 15 Batterien, nach Überwindung unsäglichlicher Schwierig-

keiten, im Bereiche der I. öster. Armee in Stellung gebracht werden. Am folgenden Tage, morgens 5<sup>h</sup>, begann das artilleristische Zerstörungswerk: ein Schauspiel einziger Art! Das Schlachtfeld erbebte! Welch' ekrasante Wirkung der furchtbaren Bomben! Eine hundertmeter hohe 20 km breite, undurchdringliche Staubwolke umsäumte den beschossenen Verteidigungsabschnitt und verhüllte die Massierung der I. öst. Armee zum durchbrechenden Ansturm. Nach 5 unvergesslichen Stunden, als die Kaiserbatterien ihr urgewaltiges Feuer 500 — 1500 Meter in die rückwärtigen russ. Positionen zu verlegen begannen — setzten 120.000 Kämpfer zum Sturme an — eroberten in kurzer Zeit die feindlichen Anlagen und warfen die Verteidiger ostwärts....!

Die russische Schlachtlinie war durchbrochen!.....

Die Monstreschlacht bei Kiew entschieden.....

Gleichzeitig mit dem Vorstosse der Durchbrucharmee waren auch die übrigen Heereskörper längs der ganzen Schlachtfrent zum Angriff geschritten. Nach erfolgtem Durchbruche musste naturgemäss das Zentrum und der rechte Flügel auf die zweite russ. Verteidigungsstellung zurückgehen, um unter deren Schutze die Dnieprlinie — als unhaltbar — aufzugeben und den Rückzug über die permanenten und geschlagenen Dnieprbrücken anzutreten. Diese, den Rückmarsch deckenden Kämpfe, dauerten vom 9. bis 11. Mai. Um die russ. Rückwärtsbewegung — wenn auch nicht zu vereiteln — so doch möglichst verlustreich zu machen setzte die Heeresleitung rücksichtslos die letzten Kräfte ein. Nach Vernichtung aller Brücken und Opferung von 117.000 Männern — welche die ausgedehnten Verteidigungsanlagen aufs zäheste besetzt hielten, hatte das Gros der russ. Hauptkraft den Rückmarsch in der Richtung auf Kursk angetreten...

Kiew wurde von den Verbündeten besetzt, Tscherkasy und Kremensczuk auf der Westseite zerniert. Diese den Krieg entscheidende Riesenschlacht stellt das bisher grösste Ereignis nach der Jahrhundertwende dar und brach Russlands Macht. Der grosse Feldherr, Erz h. F. F. lenkte vom Estehügel 256 westl. Boguslaw diese beispiellosen Kämpfe, in denen 2½ Mill. Menschen Stirn gegen Stirn rangen — sah die Wirkung der Kaiserbatterien Stunde für Stunde wach-

sen und die Macht der alten illustren Dynastie mit ihrem unvergleichlichen Völkern vom Genius eines gütigen Schicksals mit neuem schimmerndem Glanze umgeben.....

Verluste:

Russen: 140.000 Tote und Verwundete, 66.000 Gefangene sowie ein riesiges Artillerie- und sonstiges Material.

Verbündete 160.000 Tote und Verwundete.

\* \* \*

Der Durchstoss der Schlachtlinie vor Kiew bewirkte eine völlige Abtrennung des russ. linken Flügels, also der I. II. und VIII. Armee, die den Rückzug südostwärts gegen Snamenka einschlagen mussten, um die starken Schanzen von Jekaterinoslaw zu erreichen. Demoralisiert, abgedrängt von der Operationsbasis, dezimiert und desorganisiert, waren diese 320.000 Mann zählenden Truppen in sehr schlechter strategischer Lage und es hatte den Anschein, als gingen sie einer vollständigen Katastrophe entgegen.

Die I. österr. sowie I. u. II. rum. Armee (nunmehr Südarmee genannt) wurden beauftragt, unter Kommando des rum. Generalleutnants v. C. die abgetrennten russ. Heeresteile zu verfolgen. Sie begann am 13. Mai den Vormarsch und durch ihrer Kooperation mit der Bessarabischen Armee — welche die russ. Odessaarmee geworfen hatte — sollte sie, wie wir sehen werden, eine interessante strategische Aufgabe erfüllen.

Doch diese Darlegung wird später erfo'gen.

Betrachten wir die bessarabische Armee. Diese, etwa 270.000 Mann, vom rum. Kronprinzen kommandiert — hatte am 11. März ihren Aufmarsch südlich Jassy vollendet und am 12. den Vormarsch begonnen, um die russ. Stellungen bei Bender anzugreifen. Am 16. fanden bereits die Einleitungskämpfe statt. Die Angriffe auf die russ. Front dauerten schon 4 Tage — ohne dass ein durchschlagender Erfolg sich eingestellt hätte. Nur ein taktisches Umgehungsmanöver schien die Aussicht zu bieten, dass der Gegner die Dnjestrlinie aufgeben werde. Eine Kolonne von 70.000 Mann bewirkte den Flankenmarsch. Mit Hilfe unserer Eskader in der Ackermannbucht wurde einige Kilometer nördlich davon der Strom überschritten und die Russen bei Kutschungan — Raz-djenaja vom 22. bis 25. März im Rücken angegriffen und zum Verlassen der Benderlinie gezwungen. Der Gegner liess

28.000 Mann in Bender und trat mit dem Gros den Marsch auf Wosnosensk an, erreichte den Bug, um sich ab 1. April daselbst zu verschanzen.

Die bessarab. Armee hatte am 23. März Odessa nach kurzem Kampfe besetzt; am 26. war die Einschliessung von Bender, am 30. jene von Kertsch vollendet, am 31. Nikolajew von der Landseite abgesperrt. An diesem Tage hatte sie den Bug erreicht und etwa 15 km vor Wosnosensk eine ausgedehnte Stellung bezogen um die russ. Armee festzuhalten und — im gegebenen Zeitpunkte anzugreifen.

Trotz der Schlacht bei Berditschew verblieben die zarischen Truppen am Bug. Am 7. Mai griff über Weisung der Operationsoberleitung der rum. Kronprinz an — ohne erfolgreiche Resultate. Die Wendung trat am 9. Mai ein, als die Niederlage vor Kiew bekannt wurde und das Aufgeben der russischen Bugstellung erfolgte. Die Odessaarmee ging auf Jekaterinoslaw zurück und wurde von dem Kronprinzenheer, dass in 2 Kolonnen über Sagsagan und nördlich davon vorrückte, verfolgt.

Südrussland bot in dieser Zeit das Bild gewaltiger Operationen. Vom Norden her, seit 13. Mai, kam die bereits erwähnte verbündete Südarmee — vom Westen die rum. Kronprinzenarmee. Beide gewaltigen Heere, zirka 700.000 Mann, richteten ihren Marsch konzentrisch auf die Verteidigungsstellungen von Jekaterinoslaw, am Dnieprknie, wo die Kämpfe am 28. Mai anfangen und die furchtbarsten und verlustreichsten dieses Kriegsjahres geworden sind. Denn die Verbündeten zielten daraufhin, die hier zusammengedrängten, den Strom passierenden, 480.000 Russen, möglichst zu vernichten. Es dauerte das äusserst blutige Ringen 9 Tage und endete schliesslich mit der Erstürmung der fanatisch verteidigten Positionen. Es gelang dem Hauptteile der Russen, 400.000 Mann, unter grossem Verluste von Geschütz- und anderem Kriegs-Material das jenseitige Ufer zu erreichen und unbelästigt den Marsch auf Charkow-Kursk-Moskau aufzunehmen. 95.000 Verbündete, 80.000 Russen bedeckten das Schlachtfeld...

...Die grossen Heere der Österreicher und Rumänen nach diesen Schlachten grössten Stils naturgemäss sehr erschöpft,

waren gezwungen, Wochen hindurch zu ruhen, bis ihre Operationsfähigkeiten wieder erreicht wäre.

Für Mitte Juli wurde der allgemeine Vormarsch sämtlicher Bundesstreitkräfte am Dnjeper angeordnet, im Raume Char-kow-Worozba vereinigt und nun den auf Moskau zurückgehenden Russen gefolgt.

Seither waren Bender, Nikolajew, Kertsch, Tscharkassy und Kremenschuk gefallen.

Der gigantische Feldzug war zu unsern Gunsten entschieden — die Diplomaten-tätigkeit setzte ein und der Tag des Waffenstillstandes rückte heran. Der Zar hatte nach dem unglücklichen Ausgange der Kiewer Schlacht beim Habsburg-herrscher um die Einstellung der Feindseligkeiten ange-sucht. Da jedoch die russ. Regierung die Minimalforderungen der Verbündeten ablehnte, wurde weitergekämpft.

Nach der Rückzugsschlacht bei Jekaterinoslaw, als die zertrümmerten russischen Armeen langsam gegen Moskau zurückfluteten, die nachstossenden Bundesheere herannah-ten, im Zarenreiche die Wirren, Meutereien, Attentate immer kritischer wurden, kurz — als die Hoffnungslosigkeit — das Kriegsglück zu erzwingen — sich offenbarte — da brach der letzte Widerstand des orthodoxen Ministeriums und es akzeptierte die Elementarbedingungen für den Abschluss des Waffenstillstandes.

Am 18. Juli ward er abgeschlossen und galt für alle das Zarenreich befehrenden Gegner. Am 19. Juli wurde Graf W. als russ. Friedensbevollmächtigten beim Wiener Friedenskongresse designiert.

## **b) Auf den Nebenkriegsschauplätzen.**

### **a) In Wolhynien.**

Die wolhynische Armee genannten öst. Truppen, 6 Inf. Trup. Div. stark mit 45.000 ruth. Freiwill., hatten am 12. März ihre Konzentrierung bei Lemberg vollzogen. Ihre Aufgabe war, die linke Flanke der grossen Bundesarmee zu decken und zu diesem Zwecke die 3 russ. Heftungen Ludzk, Dubno und Rowno lahmzulegen. Vom 17. bis 24. März wurden die Einschliessungen bewirkt und die feindl. Ausfälle in den folgenden Monaten erfolgreich zurückgeschlagen. Nach weiteren Verstärkungen von 60.000 ruth. Hilfstruppen konn-

ten für die Berditschev Schlacht 37.000 Mann abgegeben werden. Am 19. Juli, einen Tag nach Abschluss des Waffenstillstandes, wurden die Festungen übergeben.

b) In Kongresspolen.

Unsere Warschauarmee — 10 Inf. Tr. Div. mit ungefähr 110.000 poln. Freiwilligen — die in den folgenden 14 Tagen noch durch weitere 70.000 Mann verstärkt wurden, überschritt bereits am 17. März die Grenze. Die feindlichen Heeresteile hielten die Weichselfestungen sowie Brezt—Litovsk besetzt und waren wegen der Revolutionierung des Weichselgouvernements zur Offensive nicht fähig. In der 2. Hälfte des März und Anfang April gelang es uns nach zahlreichen grösseren Gefechten Iwan'gorod, Brezt-Litovsk sowie die Ostfronten von Warschau, Zegrze und Pultusk zu zernieren, Osowiec zu beobachten. Das westliche Weichselgebiet war bis zum Warschauer Gürtel von polnischen Hilfstruppen überschwemmt. Die militärische Lage auf diesem Kriegsschauplatze blieb aus nachliegenden Gründen bis zum Waffenstillstande stationär. Die Festungen waren eo ipso für Russland verloren und mussten uns im Friedensschlusse automatisch zufallen.

c) Im Norden.

Der russ. Generalstab hatte die finnische Armee, 180.000 Mann — Ende März bei Tornea zum Aufmarsch gebracht und auf die schwedische Verteidigungslinie Gelivare — Boden in Bewegung gesetzt. Dieser Stoss bezweckte, die Schweden u. Norwegen gegenüber erlangte schnellerbewirkte Heeresgruppierung auszunützen, um rasch in den Besitz des strategischen Abschnittes Lulea—Narwik zu gelangen. Unter Mithilfe der Flotte wurde am 4. der Tornea-elf nördlich Tornea passiert, 6 Tage später die 100.000 Schweden bei Boden angegriffen, nach 60 stündl. Kampfe geschlagen, die Festung zerniert. Ein Detachement marschierte auf Narwik.

Die schwedische Armee ging längs der Eisenbahn auf Vannes zurück<sup>1</sup>, um hier die eigenen Verstärkungen und das norwegische Hilfsheer heranzuziehen. Die Truppen des Zaren folgten bis zum Skelevte-Elf, besetzten und verstärkten daselbst langgestreckte Positionen, um in notwendig gewordener Deffensive vorerst zu verharren, bis — nach den Entscheidungen auf den anderen Kriegsschauplatzen — die

eigenen Kräfte verstärkt und der Marsch nach dem Süden fortgesetzt werden könnte. Indess nahm hier die Kriegslage eine schroffe, aber immerhin denkbar gewesene Wendung.

Bis zum 15. Mai waren bei Vannes 190.000 Schweden und 85.000 Norweger massiert worden.

Der König von Schweden griff vom 24. bis 29. Mai die russ. Skeveltlinien an und zwang durch die Flankenmarschwirkung einer nördlichen 90.000 Mann starken Kolonne die Russen zum Verzicht ihrer Stellungen. Sie gingen unter heftigen Kämpfen abschnittsweise zurück, hoben die Belagerung von Boden auf und nahmen ihren Rückweg längst der Bottnischen Küste. Als am 18. Juli der Waffenstillstand zur Geltung kam, hatten die nordischen Bundestruppen bereits Jakobstadt erreicht und Nordfinland befreit.

#### d) Im Kaukasus.

Die russische Armee, welche ohne Besatzungen etwa 150.000 Mann zählte, hatte sich bei Tiflis konzentriert, mit dem Auftrage, das Kaukasusgebiet zu verteidigen und solange zu halten, bis am Dniepr die Entscheidung gefallen wäre. Die Türken hatten Ende April 270.000 Mann bei Erzerum versammelt, sowie 80.000 Mann Anfang Mai bei Batum ausgeschifft. Die türk. Hauptkraft marschierte seit 24. April unter grossen Schwierigkeiten auf Kars und Alexandropol. Am 30. April und 4. Mai wurden sie eingeschlossen, während das Gros im Einvernehmen mit der Landungsarmee konzentrisch auf Tiflis vorstieß. Vom 31. Mai bis 6. Juni wurde gerungen. Das russ. Heer, geworfen, trat den Rückzug auf Wladikawkas und Baku an, unter ähnlichen Beschwerden und Verlusten, wie die früheren Orientfeldzüge uns erzählen.

#### e) Am Balkan.

Am 3. März 1918, um 4<sup>h</sup> 30' n. m., donnerten plötzlich über die Spiegelflächen des Donaustromes, vor Belgrad die Kanonen und Haubitzen unserer gefürchteten Monitore, um das Kastell der serbischen Hauptstadt zu zerschmettern. Schuss um Schuss blitzte auf — in ehernem Rhythmus spielte der vielstimmige Chor brüderlicher Geschosse die Präludien zu einem in Szene gesetzten Welt drama und verkündete dem aufhorchenden Europa des Krieges ersten

österreichglücklichen Siegsschlag und schien ein warnendes Momento für der Doppeladler Feinde zu sein.

.... Die Balkanbegebenheiten seien bloss auf wenige Fakten reduziert. Griechenland blieb neutral — seine Haltung wurde von Deutschland, Frankreich und England garantiert.

Bulgarien, in zwölf Tagen schon mit seiner Mobilmachung kriegsbereit, holte mit einer Heeresmasse von 350.000 Mann aus, zum niederbrechenden Stosse auf die serbische Armee bei Üsküb. In der Tat — nach 8 tägigem fanatischem Kampfe wurde letztere auf Prisztina und Mitrowica zurückgeworfen.

Ende Mai erfolgte noch ein zweiter, entscheidender Schlag bei Cragujewac. Bulgarien besetzte Macedonien.

Am Westbalkan wogte gleichfalls der Krieg. Die Montenegriener erlitten durch einen österr. Heeresteil bei Niksic durch die Albaner bei Podgorica zwei bedeutende Niederlagen. Plava, Djakowa, Prisren und Dibra wurden von den Albanern erobert.

Der Waffenstillstand vom 18. Juli setzte dem Blutvergiesen südlich der Save ein Ende.

#### f) Im fernen Osten.

Das am 4. März in teilweise Mobilität versetzte japanische Heer wurde in der Stärke von 450.000 Mann auf der Lijautunghalbinsel vereinigt und rückte Anfang April gegen Charbin vor. Der russ. Oberkomdt, dem blos rund 220.000 Mann zu Verfügung standen, wich wegen seiner Kräfteunterlegenheit einer offenen Feldschlacht aus und zog sich entlang der Eisenbahn auf Tschita zurück. Indes hatte Japan Mitte April 150.000 Mann bei Wladiwostok gelandet, um dieses ostasiatische russische Imperium zu erringen und die Küstenprovinz bis zum Amur zu okkupieren. Die Belagerung der Festung zog sich in die Länge. Der Waffenstillstand vom 18. Juli erzielte, was die schweren japanischen Geschütze nicht zu bewirken vermocht hatten.

China, um die in den letzten Jahren verlorene äussere Mongolei wieder zu erlangen, hatte zwei Heere ausgerüstet, um Urga und Chalcha zu erobern. Die Expeditionen hatten Erfolg.